

Deutsche Sprache

33. Jahrgang 2005

ZEITSCHRIFT
FÜR
THEORIE
PRAXIS
DOKUMENTATION

Im Auftrag des
Instituts für deutsche Sprache, Mannheim

herausgegeben von

Ludwig M. Eichinger (Geschäftsführung),
Martine Dalmas, Reinhard Fiehler,
Ulla Fix, Gisela Zifonun



ERICH SCHMIDT VERLAG

JAHRESINHALTSVERZEICHNIS 2005

Seite

Aufsätze

- 97 THOMAS BECKER (BAMBERG)
Warum eine alte Dame älter ist als eine ältere Dame:
Zum absoluten Komparativ im Deutschen
- 338 ELKE DONALIES (MANNHEIM)
Was genau Phraseme sind ...
- 133 HILKE ELSÉN (MÜNCHEN)
Deutsche Konfixe
- 308 CSABA FÖLDES (VESZPRÉM/UNGARN)
Grammatische Zweisamkeit
Morphosyntax im Sprachen- und Kulturenkontakt
- 242 CLAUDIA FRAAS (CHEMNITZ)
Schlüssel-Konzepte als Zugang zum kollektiven Gedächtnis
Ein diskurs- und frameanalytisch basierter Ansatz
- 117 DIETRICH HARTMANN (BOCHUM)
Der phraseologische Wortschatz einer regionalen Umgangssprache
aus onomasiologischer und vergleichender Sicht
- 220 MARKUS HUNDT (HEIDELBERG)
„Dieser Satz ist falsch!“
Zur Semantik und Pragmatik semantischer Antinomien in der
Alltagssprache
- 33 AURELIA MERLAN (KONSTANZ)
Koordinativ-negierende Konnektoren im Deutschen und in den
romanischen Sprachen
- 15 MARITA ROTH (WÜRZBURG)
Die Kraft der Metapher im Prozess der Stereotypisierung
- 355 SAID SAHEL (BIELEFELD)
Die Variation der Adjektivflexion nach Pronominal-Adjektiven und
einige ihrer Determinanten
Eine empirische Untersuchung
- 258 JOSEF SCHU (SAARBRÜCKEN)
Zwischen Grundmorphem und Affix
- 60 MATTHIAS SCHULZ (GÖTTINGEN)
Schichten *alter* und *neuer* fremder Wörter als *Europäismen* im Deutschen
- 141 THOMAS SPRANZ-FOGASY (MANNHEIM)
Argumentation als alltagsweltliche Kommunikationsideologie
- 1 MARIA THURMAIR (REGENSBURG)
Vergleich und Konsekutivität
- 289 HELMUT WEISS (FRANKFURT A. M.)
Von den vier Lebensaltern einer Standardsprache

Zur Rolle von Spracherwerb und Medialität

- 195 GISELA ZIFONUN (MANNHEIM)
Sowohl Determinativ als auch Pronomen?
Sprachvergleichende Beobachtungen zu *dieser*, *aller* und Konsorten

Dokumentationen

- 85 PETRA BALSLEIEMKE (HILDESHEIM)
„Was früher ‚heiß‘ war, ist jetzt ‚cool‘.“
Internationale Jugendsprachtagung in Zürich
- 93 MICHAEL ECKARDT (MATIELAND/SÜDAFRIKA)
Literatur und Sprache – Transnational?
Konferenz des Germanistenverbandes im südlichen Afrika
- 382 BENEDIKT FABER (HEIDELBERG)
Finnisches Germanistentreffen vom 16. – 17.9.2004 in Vaasa/Vasa
- 169 MARTINA FOSCHI ALBERT (PISA/ITALIEN)
„Andere Länder, andere Sitten“
Germanistik in Italien und ihr Verhältnis zur Inlandsgermanistik
- 182 WOLFGANG KESSELHEIM (BAYREUTH)/ULRICH REITEMEIER (MANNHEIM)
Videoaufnahmen als Grundlage der Analyse verbaler Interaktion
Bericht über das Kolloquium *Multimodale Kommunikation. Koordination aus multimodaler Perspektive*. Institut für Deutsche Sprache, Mannheim, 4. und 5. Oktober 2005
- 78 MANUELA MORONI (BERGAMO/ITALIEN)
Text – Verstehen. Grammatik und darüber hinaus
Bericht von der 41. Jahrestagung des Instituts für Deutsche Sprache
- 157 MICHAEL RICHTER (NIMWEGEN/HOLLAND)
Faktorgesteuerter Spracherwerb:
Erwerb und Funktion des verbabhängigen Faktors „Semantische Bindungsstärke“ am Beispiel resultativer Konstruktionen im Deutschen
- 96 RUDOLF BENTZINGER (BERLIN)
Joachim Schildt 28.3.1934 – 22.6.2005

Notizen

DEUTSCHE KONFIXE*

Abstract

Längst hat sich die Kategorie *Konfix* neben Lexemen und Affixen etabliert, nicht ohne nach wie vor fehlerhaft und inkonsequent verwendet zu werden. Seit Anfang der achtziger Jahre wird sie immer häufiger für solche morphologischen Einheiten gebraucht, die gleichzeitig gebunden und basisfähig sind und daher weder als Grundmorpheme bzw. Basen noch als Derivationsmorpheme gelten können, z.B. *phil*, *therm* oder *polit*. Im folgenden Artikel soll nach einer kritischen Vorstellung verschiedener Meinungen und in Abgrenzung zu anderen Morphemtypen eine präzisere Definition vorgestellt werden, die auch neuen Beispielen gerecht werden kann.

For some time now linguists have been using the category *confix* in addition to lexeme and affix, but inconsistencies and inaccuracies occur in the way this term is treated. *Confix* refers to that group of bound morphemes which behave like bases and can thus be classified neither as bases nor as affixes, e.g., *phil*, *therm*, *polit*. Following a critical review of a number of views contained in the literature, various morpheme types will be contrasted and a more precise definition will be presented which can deal with existing as well as new examples.

Verschiedene Beschreibungsansätze

Der Terminus *Konfix* wird zunächst von Schmidt (1987, S. 50, in Anlehnung an Kocourek's *confixe* von 1982) verwendet. Er bezeichnet ihn als Sonderfall seines „Kombinems“ statt „Stammkombinem“ mit den Eigenschaften, nicht wortfähig, aber basis- und/oder kompositionsgliedfähig zu sein. Schmidt stellt damit die grundlegende Dichotomie von freien und gebundenen und damit Grund- vs. Derivations-/Flexionsmorphemen in Frage. Diese Charakterisierung hat sich weitgehend durchgesetzt und wurde später des öfteren modifiziert. Grimm (1997) beschreibt Konfixe auch als Einheiten zwischen Affix und freiem Morphem, weist ihnen aber folgende Merkmale zu: eine „(ziemlich präzise) lexikalisch-begriffliche Bedeutung“ (Grimm 1997, S. 277, hier in Anlehnung an Fleischer/Barz 1992, S. 25), die mögliche Existenz gleichlautender freier Pendanten (Grimm 1997, S. 281), Gebundenheit, die Fähigkeit zur Reihenbildung sowie Positionsfestigkeit (Grimm 1997, S. 277). Für Eisenberg (²2000, S. 235) sind Konfixe in der Regel ebenfalls platzfest. „Wie Affixe sind Konfixe im allgemeinen auf eine bestimmte Position fixiert“ (Eisenberg 2000, S. 236). Gebundenheit scheint hingegen kein Faktor zu sein, da sowohl *mini* und *neo* als auch *high*, *light*, *allround* oder *graph* dort zu den Konfixen zählen (Eisenberg ²2000, S. 235 f.). Fleischer/Barz (1992, S. 67) bilden einen eigenen Typus von Konfixen, der sowohl als Erst- als auch als Zweitglied fungiert. Donalies (1999, 2000) schließlich führt Basisfähigkeit, aber nicht Kompositionsgliedfähigkeit als definierendes Merkmal an. Sie weist auch darauf hin, dass Konfixe nicht „unmittelbar mit Flexionsaffixen syntaktisch nutzbar gemacht werden, z.B. *seine *Ident ist noch nicht geklärt, ihre *Identen sind noch nicht geklärt*“ (Donalies 2002, S. 21 f.). Glück (2000, S. 362) bestimmt das Konfix als gebundenes Grundmorphem, das nur in Kombination mit anderen Morphemen vorkommt und sich meist auf Lehnwortbildungen bezieht. Simmler (1998, S. 423) will den Konfixbegriff ebenfalls auf sekundärsprachliche Elemente bezo-

* Für wertvolle Hinweise und Kritik danke ich Wolfgang Schindler.

gen wissen, lehnt ihn dann aber ab, denn die entsprechende Differenzierung bei den gebundenen heimischen Grundmorphemen fehlt angeblich – er bezieht sich dabei auf Fleischer/Barz (1992). Diese aber verbinden ihren Konfixbegriff ausdrücklich auch mit Beispielen wie *stief* und *schwieger* (Fleischer/Barz 1992, S. 25). Fleischer (1995) geht gerade auf heimische Konfixe ein, die ja sonst oft vernachlässigt wurden, z.B. *stief*, *schwieger*, *wart*. Deren Entstehungsgeschichte unterscheidet sich jedoch von den fremdsprachlichen Konfixen, da ihre Produktivität verlorengegangen ist. Nicht-heimische Konfixe werden hingegen oft für Neubildungen verwendet. Auch Fleischer beschreibt das Konfix als Glied in Konfixkomposita oder Konfixderivaten, es ist also nicht wort-, aber basisfähig, gebunden, darüber hinaus nicht unikal und keine Variante einer wortfähigen Basis (*Erde/ird-*). Die Dudengrammatik (1995, S. 405; 1998, S. 416) verwechselt Konfixe mit unikalenen Morphemen. Und schließlich geht der Begriff an manchen Abhandlungen und Nachschlagewerken gänzlich vorbei. So listet ihn Bußmann in ihrer dritten Auflage von 2002 immer noch nicht auf. Es herrscht also nicht gerade Einigkeit, was das Konfix angeht.

Neben der unterschiedlich starken Bewertung der Kriterien Gebundenheit, Kompositionsfähigkeit und Platzfestigkeit wurden darüber hinaus in der Vergangenheit verschiedene nicht-heimische Einheiten unterschiedlich kategorisiert. Verwirrende Zuordnungen gibt es beispielsweise von *mini*, *mikro*, *makro* als Konfixe (Fleischer/Barz 1992, S. 120 f., Eisenberg 2000, S. 235), aber *mini* als Präfix (Duden 1998, S. 505), als Modifizierungssuffix [sic!] (Althaus/Henne/Wiegand 1980, S. 174), als Grundmorphem (Simmler 1998, S. 422) und *mikro*, *makro* als (Halb)präfixe (Duden 1998, S. 506, 511) und wiederum alle als Präfix (Donalies 2002). *Quasi* ist einmal freies Adverb (Fleischer/Barz 1992, S. 121), ein anderes Mal Präfix (Duden 1998, S. 509). *Neo* ist in ein und derselben Abhandlung einmal als Konfix, einmal als Präfix klassifiziert (Eisenberg 2000, S. 235, 240), *meta* ist Präfix, aber besser Konfix (ibd.). Zusammengefasst lässt sich feststellen, dass Schmidt (1987), Fleischer (1995) und Donalies (2000, 2002) im Wesentlichen kompatibel sind und als Grundlage für weitere Diskussionen dienen können. Die Arbeiten von Donalies erweisen sich für die Präzisierung des Konfixbegriffs als besonders lohnend.

Das Konfix im Vergleich zu anderen Einheiten

Affixoide und Konfixe sind beides etwas ungewöhnliche Morphemtypen, und sie könnten vielleicht verwechselt werden. Wie bereits in Elsen (2004, S. 32) dargelegt, sind Konfixe und Affixoide weder eindeutig als Affix noch eindeutig als Grundmorphem klassifizierbar. Beides sind Begriffe für dynamische Erscheinungen, nicht komplementär, aber mit gegenläufiger Bewegungsrichtung.

Konfixe sind im Unterschied zu Affixoiden, die auf freie Lexeme zurückgehen und immer noch freie Pendants besitzen, gebunden, aber frei in anderen Sprach(stufen). Im Gegensatz zu Affixoiden müssen Konfixe nicht unbedingt reihenbildend sein. Affixoide sind also morphologische Einheiten, die sich von einem freien in Richtung gebundenen Zustand hin entwickeln, Konfixe jedoch werden synchron gesehen nur gebunden gebraucht. Es können aber freie Pendants entstehen, das wäre dann der umgekehrte Vorgang zu der Affixoidbildung. Für Affixoide ist eine Bedeutungsveränderung konstituierend, für Konfixe nicht. Affixoide sind reihenbildend, platzfest und werden mit Stäm-

men kombiniert, so gesehen fungieren sie wie Affixe. Konfixe verhalten sich wie Basen und verbinden sich mit Affixen (*mechanisch*), Konfixen (*Astronaut*) oder anderen Grundmorphemen (*Spielothek*), und zwar aktiv¹ und semantisch motiviert, was sie von unikalenen Morphemen (*him* in *Himbeere*) unterscheidet.

Für diejenigen, die den Affixoidbegriff verwenden, dürfte es kaum Problemfälle geben. Deutsche Morpheme sind entweder gebunden, lexikalisch und nicht klar aktiv: *schwieger*, *stief*. Oder sie haben ein freies Pendant, sind nicht mehr lexikalisch und eindeutig produktiv: *Riesenärger*, *Riesendurst*, *Schweinegeld*, *schweinekalt*, *Affenhitze*, *Affentempo*, *Affenarbeit*. Die letzten sieben Lexeme sind Beispiele für Präfixoidbildungen. Die Präfixoide treten reihenbildend auf und haben sich semantisch von ihrem freien Pendant entfernt. Im Gegensatz zum Erstglied in einem Determinativkompositum haben Präfixoide weniger speziell determinierende als allgemein intensivierende, steigernde etc. Funktion ~~im~~ und schließen sehr oft als ~~synthetische~~ Elativformen eine morphologische Lücke im Deutschen. Häufig tritt auch noch die Verlagerung des Wortakzentes hinzu oder es gibt zwei Akzente. Für die Affixoide ist die *Kombination* der Kriterien Reihenbildung, semantische Veränderung und freies Pendant ausschlaggebend. *Affenarbeit* allein würde als nicht mehr motiviertes Kompositum betrachtet werden. Aber die systematische Bildung mehrerer Lexeme mit solch einem Element, das jeweils einen ähnlichen Bedeutungsverlust zeigt, hier reduziert von 'Affe' auf Steigerung, weist auf ein *produktives Muster* hin. Der Bedeutungsverlust der betroffenen Konstituente erfolgt nicht jeweils neu in der Zusammensetzung, sondern neue Bildungen entstehen mit und wegen der bereits veränderten Bedeutung von *Affe*, das nun seine Eigenständigkeit verliert. Im Falle der heimischen Morpheme kann es also kaum zu Zweifelsfällen kommen. Bei nicht-heimischen Beispielen gibt es dann Probleme, wenn nicht zwischen Affixoiden und Affixen getrennt wird. Die Annahme des Affixoidbegriffs vereinfacht die Diskussion um die Konfixe nämlich. Affixoide haben ein freies Pendant, Konfixe und Affixe nicht, nicht-heimische Zweifelsfälle sind gebunden, und die Frage nach dem möglichen Konfixcharakter von Morphemen wie *mini*, *hyper*, *mega* etc. muss im Abschnitt zu den Derivationseinheiten behandelt werden. *Supergünstig* ist eine Präfigierung, weil *super* als Präfix zur Steigerung ins Deutsche gekommen ist und sich erst nachträglich in der Bedeutung 'hervorragend' verbreitete. Als freies Lexem tritt es seit Anfang der 70er Jahre auf (Kann in Androutsopoulos 1998, S. 112). Es ist also kein Kandidat für ein Präfixoid, für ein Konfix aber genauso wenig.

Der dynamische Charakter der Sprache zeigt sich dann in der Entwicklung einiger Konfixe zu freien Formen, z.B. *bio*², wenn sie nicht als Kürzungen gemeint sind. Dies ist aber eine sehr junge Erscheinung, und es handelt sich noch um Gelegenheitsbildungen. Die Frage stellt sich aber bald, ob oder wann dann solch ein Morphem nicht mehr als Konfix, sondern bereits als Lexem betrachtet werden soll. Genauso können auch heimische Konfixe, deren freier Gebrauch ja verloren gegangen ist, z.B. *lotter* (Fleischer 1995, S. 62), wieder produktiv werden. In der COSMAS-Sammlung finden sich z.B. *Lotterdisco*, *Lotter-Look*, *Lotterhosen*.

¹ Im Gegensatz zu unikalenen Morphemen sind mit Konfixen Neubildungen grundsätzlich möglich, vgl. Fleischer/Barz (1992, S. 34).

² *Der Saft ist bio* (Belegsammlung von Wolfgang Schindler, weitere Beispiele in der COSMAS-Sammlung, <http://www.ids-mannheim.de/cosmas2>).

Mit den Kürzungen kommt es bei manchen Autoren ebenfalls zu Verwechslungen (z.B. Grimm 1997, Harras 1997, Duden 1998, S. 423). Hierzu hat Donalies (2000, S. 148 ff.) sehr ausführlich Stellung genommen: bei Kurzwörtern muss es gleichbedeutende Langformen geben, aber *öko*- und *tele*- haben nicht die gleiche Bedeutung wie *Ökologie* bzw. *Television*. „Weggekürzte“ Elemente wie *-ik* oder *-isch* (*Politik*, *politisch*) sind Affixe. Sie sind an Derivationsbasen angefügt, nicht an Kürzungen. Manche Kurzformen erscheinen laut Donalies nur in Komposita, nicht in Ableitungen (*Eurobeamter* vs. *Europäer*, *europäisch*). Schließlich können mit Hilfe der Kürzungshypothese, wie Donalies sie nennt, die Vollwörter nicht systematisch morphologisch analysiert werden. Denn charakteristisch für die meisten Kürzungen ist, dass keine morphologischen, sondern phonologischen Teile gestrichen werden (*Kripo* – *Kriminalpolizei*, *DaF* – *Deutsch als Fremdsprache*). Die Kürzung ist ein Verfahren zur Gewinnung neuer Varianten bestehender Lexeme bzw. Lexemgruppen (vgl. auch Elsen 2004), die Varianten tragen in der Regel die gleiche (denotative) Bedeutung wie die Ausgangsbegriffe. Das Konfix hingegen hat eine eigene Bedeutung, unabhängig von der der Gesamtform. Der Inhalt des Konfixes orientiert sich an der Ursprungssprach(stuf)e. Dabei kann es durchaus zu Dubletten wie *Bio* (kurz für *Biologie(unterricht)*) und dem Konfix *bio* in *biogen*, *Biologie* kommen. Solche Fälle müssen aber getrennt analysiert werden. Damit ergibt sich für Beispiele wie *öko*, *tele*, *polit*, *bio* 'Leben' die Einteilung als Konfix. *Bio* 'Biologie(unterricht)' und *Euro*³ sind Kurzwörter.

Auch die Abgrenzung zu manchen Affixen ist nicht immer leicht. Gerade nicht-heimische Elemente sind oft schwer zu klassifizieren. Fleischer/Barz (1992, S. 67) zählen *hyper*, *inter*, *sub* beispielsweise zu den Präfixen. Fleischer/Barz ordnen vor allem Einheiten, die in ihrer Ursprungssprache Präfixe und Präpositionen sind, hier dazu, räumen aber gleichzeitig ein, dass der Status solcher Elemente im Deutschen oft schwer bestimmbar ist (Fleischer/Barz 1992, S. 67).⁴ Eine endgültige Entscheidung kann in vielen Fällen nur mit Hilfe weiterer Lexeme getroffen werden, die die gleichen Einheiten verwenden. Falls sich der Gebrauch als Affix als stabil erweist und das entsprechende Element nicht abgeleitet oder positionsvariabel ist, sollte eine Einordnung als Affix bestehen bleiben. Ist *neo* beispielsweise ein Präfix oder doch vielleicht ein Konfix? Einige Lexeme mit diesem Morphem sind *Neodarwinismus*, *Neofaschismus*, *Neoklassizismus* – klare Fälle von Ableitung. Es gibt aber auch *Neologe*, *Neostomie*, *Neozoikum*, wobei *log* (vgl. *Philologe*) als Konfix gilt, also basisfähig und damit ableitbar ist. *Stom*, *zo* sind nur bei Griechischkenntnissen erkennbar, können aber keinesfalls Affixstatus einnehmen, so dass *neo* nicht als Basis im Deutschen interpretierbar ist. Vielleicht sollten die Wörter auch als einfache Fremdwörter gelten. Solange solche Beispiele als Simplicia betrachtet werden können oder es nicht **Neotik* oder **Neotät* o.ä. gibt, ist *neo* ein Affix.

Könnte *mer* als Derivationsmorphem klassifiziert werden? Die Beispiele *Monomer*, *Polymer*, *Capsomer*, *Meranthium*, *Merogonie*, *isomer*, *tautomer* sind Ableitungen, Kompo-

³ Hier wird die Anmerkung von Donalies (2000, S. 149) wiederholt – die neue Währung ist natürlich nicht gemeint.

⁴ Ein häufig zu findendes Abgrenzungskriterium zwischen Affixen und Basen und damit auch Konfixen, das Fehlen eines semantischen Kerns bei den Ableitungselementen, wird von Donalies (1999) nicht zu unrecht abgelehnt.

sita, Adjektive bzw. Nomen. Das fragliche Element befindet sich mal vorn, mal hinten im Wort. *Mer* ist folglich ein Konfix.

Ist *Pentagramm* ein Kompositum oder ein Derivat? Neben *Pentaquark* (Elementarteilchenphysik, DIE ZEIT. Das Lexikon 2005) *pentazyklisch*, *Pentaglotte*, *Pentarchie* – auf den ersten Blick ist die Entscheidung für Komposition oder Derivation nicht klar, *pent(a)* ist affixverdächtig –, finden wir auch Beispiele wie *Pentan*, *Pentanol*, *Penten*, also Ableitungen. Damit ist die Klassifikation als Konfix gerechtfertigt.⁵ Allerdings kann *pent(a)* als Grenzfall gelten, solange keine im Deutschen gebildeten Formen vorliegen. Immerhin stammen die angeführten Beispiele aber aus verschiedenen Sprachen bzw. der internationalen Fachsprache der Chemie.

Wie eingangs erwähnt gelten Konfixe für einige Autoren als platzfest. Meiner Meinung nach bestehen Positionsrestriktionen für Affixe, nicht für Basen und folglich auch nicht für Konfixe. Im Gegensatz zu den Affixen also sind Konfixe potentiell positionsvariabel. Sie sind nicht an eine Wortart gebunden.⁶ Diese Merkmalskombination muss in manchen Fällen zur Grenzziehung ausreichen, wenn es nämlich keine Fälle einer klaren Derivation eines Konfixes gibt. Wie auch Donalies (2002) einräumt, kommen durchaus Konfixe vor, von denen (noch) keine Ableitungen existieren.

Konfixe sind z.B. *aer*, *agr*, *bio*, *drom*, *elektr*, *fanat*, *geo*, *honor*, *ident*, *log*, *lotter*, *mat*, *mer*, *naut*, *nom*, *nutri*, *phil*, *pent(a)*, *phob*, *schwieger*, *stief*, *therm*, *wart*, *zid*. Bei den fremdsprachlichen Beispielen kann dabei *o* als Fuge dienen, und es kann zu Allomorphie kommen. Affixe sind beispielsweise *anti*, *mega*, *mikro*, *mono*, *neo*, *poly*, *super*, *ultra*.

Manche Fremdwörter, die im Deutschen und selbst in der Herkunftssprache als Simplicia betrachtet werden, könnten Anlass zu einer morphologischen Analyse geben. Auf der Suche nach Konfixen sind aber auch hier wieder mehrere verwandte Kontrollwörter nötig. Außerdem muss die Aufspaltung morphologisch gerechtfertigt sein, und die Elemente sollten zumindest in der Ursprungssprache nicht (morphologische) Fragmente sein, sondern Wurzel- oder Lexemstatus besitzen. Ist *Acetamid* ein Simplex? Nein, *Amid* kommt frei vor, und es gibt *Acetyl* und *Acetat*.⁷ *Acet* ist also kein Affix, tritt aber im Deutschen nur gebunden auf. Es stammt von *acetum*, lat. 'Essig' und behält jeweils die Bedeutung bei. Also ist es ein Konfix. Auch wenn für den einen oder anderen *euro* als Konfix (Grimm 1997) oder gar Präfixoid (Born 1995) gilt, kann *Europa* nicht als komplexes Wortbildungsprodukt aufgefasst werden, da *pa* keine morphologische Einheit ist. Auch die Aufspaltung in das „Konfix“ *Info* (Grimm 1997) und den „Rest“ *rmation* ist keine morphologische Aufteilung.

Definition

Über die Eigenschaft der Konfixe, gebunden zu sein, herrscht mittlerweile Einigkeit, von geringfügigen Ausnahmen einmal abgesehen. Das zweite ganz entscheidende Kriterium ist die Basisfähigkeit. In Einzelfällen muss die Definitionskombination „nicht platzfest“, „nicht wortartgebunden“ bei stabiler Bedeutung ausreichen, um den Affixstatus eines

⁵ Im entsprechenden Zusammenhang mahnt Eichinger übrigens eine „seltsam internationalistische Kompetenz“ (Eichinger 2000, S. 27) für solche Analysen an, die nicht ganz von der Hand zu weisen ist.

⁶ Das soll nicht ausschließen, dass manche Affixe wie *un-*, *miss-* bei verschiedenen Wortartenkategorien auftreten können.

⁷ Verbindungen mit Essigsäure; Amide sind organische Verbindungen aus organischen oder anorganischen Säuren.

Konfixkandidaten auszuschließen. Damit wird nicht eine stabile, statische Definition, sondern ein flexibles Kriterienbündel als wesentlich für die Bestimmung des Konfixbegriffs vorausgesetzt.

Es folgt, dass Konfixe gebundene, aber in anderen Sprach(stufen) frei vorkommende Elemente sind. Sie verhalten sich wie Grundmorpheme und sind damit basisfähig, weil sie sich bei stabiler Bedeutung mit Affixen, Konfixen und anderen Grundmorphemen verbinden. Sie müssen nicht platzfest oder wortartgebunden sein. Heimische Konfixe sind eher nicht mehr produktiv, aber auch nicht vollständig inaktiv und isoliert. Fremde Konfixe sind potentiell produktiv.

Schlussbemerkung

Manche Autoren haben wiederholt auf diese Produktivität der Konfixe verwiesen. Sie kommen dann auch in Neologismen vor, besonders in manchen Fachsprachen (Elsen 2003). Abschließend sei nun auf einen weiteren Problembereich eingegangen, der bei der Auseinandersetzung mit empirisch erhobenen Daten entsteht. In *Science Fiction*-Romanen finden sich Bezeichnungen, die keine morphologische Struktur aufweisen, Wortschöpfungen bzw. Kunstwörter (ausführlich Elsen 2004, S. 37 ff., 2005, demnächst) und solche, die ihnen stark ähneln. Die Unterscheidung ist oft schwierig. Welche der Wörter sind morphologisch komplex: *Jamuuni*, *Jombuuraner* (Eschbach), *Amnesin*, *Erosan* (Franke), *Saladinopel* (Mielke)? Das erste Beispiel bildet den Eigennamen eines fremden Lebewesens. Es hat keinerlei morphologische Struktur und ist eindeutig ein Kunstwort. *Jombuuraner* enthält ein im Deutschen übliches Derivationsmorphem und bezieht sich auf die fremde Spezies von dem Planeten Jombuur. *Erosan* ist ein Medikament zur sexuellen Stimulierung, *eros* ist erkennbar, aber die Endsilbe ist kein Ableitungselement.⁸ Entsprechendes gilt für *Amnesin*, ein Wirkstoff zur Löschung der Erinnerung. Eine morphologische Struktur ist fraglich, wenn ein Wort Lautfolgen, die keinen Morphemstatus besitzen, enthält. Es gibt also einen Übergang von morphologisch einfachen zu komplexen Beispielen. Hat nun *Saladinopel* eine morphologische Struktur? Das Beispiel ist der Name einer großen Stadt, Sitz des Sultans Saladin. Der Personennamen lässt sich leicht extrahieren, in Analogie zu *Konstantinopel*/*Konstantinupolis*, und bildet eine Basis. Was geschieht mit dem Rest des Wortes? Um das zu entscheiden, müssen weitere, ähnliche Beispiele gefunden werden, etwa *Metropolis* (Alpers), eine angstmachende Stadt der Zukunft, *Megapolis* (Pukallus), *Pathopolis* (Kneifel), eine Stadt mit Hospital, *Tyrannopolis* (Kneifel), eine fürchterliche, brennende Stadt. *Metropole* ist ein deutsches Fremdwort und gibt allein noch keinen Anlass zu einer morphologischen Aufspaltung. *Metropolis* ist die veraltete Variante dazu. Aber der erwähnte Wortrest, zusammen mit dem entsprechenden Teil von *Metropole* als Allomorph und in Reihe mit den übrigen Beispielen, lässt den Schluss zu, die Städtenamen als morphologisch komplex zu betrachten. Damit ist aber *Metropole* auch kein einfaches Fremdwort mehr, sondern ein Kompositum. Ein weiteres heikles Beispiel ist *Crescentin* (Manns), eine Substanz, die das Wachstum beeinflusst. Im Deutschen gibt es das Fremdwort *crescendo*. Handelt es sich bei *cresc*, das jeweils die Bedeutung 'wachsen, zunehmen' trägt, also um

⁸ Zu den in der Werbesprache verbreiteten bedeutungsarmen, bedeutungsvariablen wortfinalen Lautgruppen wie *-on*, *-ol*, *-in* vgl. Elsen (2004, S. 171, 2005). Es sind *keine* Morpheme.

eine Einheit auf dem Weg zum Konfix, zumindest in der Sprache des Science Fiction? Ohne weitere Bildungen mit diesem Element ist diese Frage wohl noch nicht zu beantworten.

Wir sehen, dass ein Status sich ändern kann, dass sich auch der Zustand unserer Sprache wandelt und mit ihm morphologische Lösungen. Mit dem Thema Konfix befinden wir uns in einem sehr bewegten Bereich der deutschen Grammatik.

Literatur

- Althaus, H. P./Henne, H./Wiegand H. E. (²1980): Lexikon der Germanistischen Linguistik. Tübingen.
- Androutsopoulos, J. K. (1998): Deutsche Jugendsprache. Untersuchungen zu ihren Strukturen und Funktionen. Frankfurt/M.
- Bußmann, H. (³2002): Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart.
- Donalies, E. (1999): Können Wortbildungsaffixe semantische Kerne sein? Ein Diskussionsbeitrag zur Differenzierung der deutschen Affixe nach semantischen Kriterien. In: Deutsche Sprache 27, S. 195-208.
- Donalies, E. (2000): Das Konfix. Zur Definition einer zentralen Einheit der deutschen Wortbildung. In: Deutsche Sprache 28, S. 144-159.
- Donalies, E. (2002): Die Wortbildung des Deutschen. Ein Überblick. Tübingen.
- Duden (⁵1995/⁶1998): Die Grammatik. Mannheim et al.
- Eichinger, L. (2000): Deutsche Wortbildung. Eine Einführung. Tübingen.
- Eisenberg, P. (²2000): Grundriß der deutschen Grammatik. Das Wort. Stuttgart/Weimar.
- Elsen, H. (2002): Neologismen in der Jugendsprache. In: Muttersprache 2/2002. S. 136-154.
- Elsen, H. (2003): Neologismen in der Fachsprache der Linguistik. In: Deutsche Sprache 30, S. 364-375.
- Elsen, H. (2004): Neologismen. Formen und Funktionen neuer Wörter in verschiedenen Varietäten des Deutschen. Tübingen.
- Elsen, H. (2005). Das Kunstwort. In: Muttersprache 115, 142-149.
- Elsen, H. (demnächst): Pseudomorpheme – Fiktive Namen im Übergangsbereich von Phonologie und Morphologie. In: Muttersprache.
- Fleischer, W. (1995): Konfixe. In: Pohl, I./Ehrhardt, H.: Wort und Wortschatz. Beiträge zur Lexikologie. Tübingen. S. 61-68.
- Fleischer, W./Barz, I. (1992): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen.
- Glück, H. ²2000. Metzler Lexikon Sprache. Stuttgart/Weimar.
- Grimm, H.-J. (1997): Konfixe. Beobachtungen in Tageszeitungen und in Wörterbüchern. In: Barz, I./Schröder, M.: Nominationsforschung im Deutschen. Frankfurt/M. S. 277-284.
- Harras, G. (1997): Fremdes in der deutschen Wortbildung. In: Wimmer, R./Berens, F.-J.: Wortbildung und Phraseologie. Tübingen. S. 115-130.
- Schmidt, G. D. (1987): Das Kombinem. Vorschläge zur Erweiterung des Begriffsfeldes und der Terminologie für den Bereich der Lehnwortbildung. In: Hoppe, G./Kirkness, A./Link, E./Nortmeyer, I./Rettig, W./Schmidt, G. D.: Deutsche Lehnwortbildung. Tübingen. S. 37-52.
- Simmler, F. (1998): Morphologie des Deutschen. Flexions- und Wortbildungsmorphologie. Berlin.

Belegquellen

Alpers, H. J. (1982): Metropolis brennt! Rastatt.

DIE ZEIT (2005): Das Lexikon in 20 Bänden. Hamburg/Mannheim.

Eschbach, A. (2001): Kelwitts Stern. Bergisch Gladbach.

Franke, H. (1962): Die Stahlwüste. München.

Kneifel, H. (1989): Das brennende Labyrinth. Zürich.

Manns, A. (1981): Homunkulus. In: Alpers, H. J. Science Fiction Almanach 1982. Gütersloh. S. 137-142.

Mielke, Th. (1985): Grand Orientale 3301. In: Jeschke, W. Das Auge des Phönix. Science Fiction aus Deutschland. München. S. 218-409.

Pukallus, H. (1985): Die Wellenlänge der Wirklichkeit. In: Jeschke, W. Das Auge des Phönix. Science Fiction aus Deutschland. München. S. 722-798.

<http://www.ids-mannheim.de/cosmas2>

PD Dr. habil. Hilke Elsen
Institut für Deutsche Philologie
Ludwig-Maximilians-Universität
Schellingstr. 3
D-80799 München

Joseph-Maria-Lutz-Str. 10a
D-85293 Reichertshausen

e-mail: hilkee@lrz.uni-muenchen.de